

Mittwoch, 28.10.2015

Ein Kästner-Abend mit

Hans Georgi



In der vollbesetzten Begegnungsstätte war es mucksmäuschenstill, als Hans Georgi eine Leitung zu Erich Kästner (im Himmel) anforderte, welcher denn auch prompt antwortete. Der Künstler verwandelt sich mal in einen Arzt, dann wieder in eine Frau mit Füchsen, er lud die Teilnehmer zum Mitmachen ein, schlug immer wieder den Bogen zur Jetztzeit und so konnte es mancher einfach nicht fassen, dass der kurzweilige Abend schon vorüber war. Tenor: Die Welt ist rund und es gibt immer Grund zur Hoffnung, auch wenn „die Realität schlimmer ist, als die Wirklichkeit“ vermuten lässt.

So mancher Seitenhieb auf Kirche, Kultur, Sport und Politik brachte die Zuhörer zum Schmunzeln. Berührend auch die „Verteidigungsrede“ Kästners zur Begründung seiner Nicht-Emigration im Dritten Reich. Er wollte es den Nazis nicht zu leicht machen. Hier ließ Georgi das Publikum bewusst allein mit der Frage: Was hätten Sie an Kästners Stelle getan?

Mit Professor Bumke und dem „synthetischen Menschen“ ließ Georgi-Kästner das Publikum dann fast schon in die Zukunft der Gentechnologie schauen: „Man brauche nun nicht mehr zwanzig Jahre zu warten, dass das Produkt einer unausgeschlafenen Nacht auf dem Umweg über Wiege und Kindergarten das Abitur und die übrigen Prüfungen macht“. Denn dass sie sich nicht entwickeln müssten, das sei ja gerade das Gute. Vielleicht gibt es ihn bald, den „vierzigjährigen Sohn“ aus der Retorte?

Auch die Pause ließ Georgi so richtig nach Kästner-Manier anbrechen: als „Ankündigung einer Chansonette“ aus dem Publikum, die sich dankenswerterweise auch fand und als „Hildegard“ vorstellte. „Sie kennt den Kakao, durch den man sie zieht, genau so gut wie wir“, schmunzelte Georgi mit Kästner und flüsterte ihr das Zauberwort ins Ohr, das sie einwandfrei vertonte: P A U S E.

Ökologisch-sarkastisch nahm Georgi mit „Maskenball im Hochgebirge“ die Ski-Hasen aufs Korn, derer die Natur sich durch Lawinen entledigt („Das Gebirge machte böse Miene. Das Gebirge wollte seine Ruh. Und mit einer mittleren Lawine deckte es die blöde Bande zu.“) um dann mit der „Sachlichen Romanze“, die wohl jeder irgendwann einmal zu Schulzeiten gehört hat, auch noch die Liebe zu begraben: „Als sie einander acht Jahre kannten [...] kam ihre Liebe plötzlich abhanden“.